Kunst in Kirchen

Michael Bracht

Werkschau 2024



Wieder gilt mein herzlicher Dank Bettina Osswald und Christoph Höffler, die meine Arbeiten so authentisch ins Bild setzten.

Die Grabtücher Jesu

Deinen Tod, o Herr, verkünden wir,
und deine Auferstehung preisen wir,
bis du kommst in Herrlichkeit.
(Akklamation in der Liturgie des hl. Mahles)



Im apokryphen Hebräer-Evangelium – das im zweiten Jahrhundert entstand – erscheint der auferstandene Jesus einem Sklaven des Hohepriesters, um ihm ein Stück Grableinwand zu übergeben. Ganz offensichtlich sollte dieses Stück Stoff die Auferstehung beweisen, ja dem Hohepriester und dem Hohen Rat des Sanhedrin die Gottheit Jesu Christi vor Augen führen.

Auch in den Evangelien des Neuen Testamentes wird mehrfach vom Grabtuch berichtet. Johannes unterscheidet in Kapitel 20 von der Entdeckung des leeren Grabes sogar zwei verschiedene: das Schweißtuch, das den Kopf des Toten bedeckte, und das Leichentuch, in das der Leichnam Jesu zur Grablegung gewickelt worden war. Vom Schweißtuch berichtet er eigens und sehr genau,

Evang.-Luth. Kirche
Sankt Petri Wuppertal

Passion / Ostern 2024

dass es innerhalb der Grabkammer „zusammengefaltet an einer besonderen Stelle" lag.

Das Geheimnis von Tod und Auferstehung steht seit jeher im Mittelpunkt jeder Feier des hl. Mahles. So deutete man schon sehr früh die Leinentücher, die Patene und den Kelch verhüllen, ja gleichsam in diese eingewickelt sind als Hinweis auf den Herrn der Kirche, der in dieser Feier mit seinem Leib und Blut gegenwärtig ist.

Die Sakramentstücher, die die eucharistischen Gaben verhüllen, wurden somit Hinweis auf Jesu Tod, weil er selbst nach seinem Tod in Tücher eingewickelt ins Grab gelegt wurde. – Und weil die Grabtücher Jesu bei seiner Auferweckung überflüssig wurden, werden diese Tücher zugleich seit vielen Jahrhunderten als „Beweisstücke für die Auferstehung" verstanden.

Mehr noch: Die Grabtücher verbinden von Anbeginn beide Ereignisse und veranschaulichen uns diese als eine untrennbare Einheit.









Am Ostermorgen gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißtuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. (Johannes-Evangelium, Kapitel 20, Verse 3 bis 8)



Gottesmantel

Berge mich in deinem Zelt, Herr,
im Schutz deiner Flügel auf ewig.
(Psalm 61,5)

„Den Mantel, den ich in Troas ließ bei Karpus, bringe mit, wenn du kommst und die Bücher, besonders die Pergamente" (2. Brief an Timotheus, Kapitel 4, Vers 13) – eine unscheinbare Notiz am Ende seines Briefes, kaum der Rede wert, denn natürlich gilt: Auch ein Apostel Christi friert.

Und doch ist ein Mantel immer auch mehr: Er ist Symbol für den Schutz des Lebens. Der Mantel als Symbol des Schutzes - er ist wohl so nötig wie das tägliche Brot, um das wir in dem Gebet bitten, das Jesus uns gelehrt hat.

Mehr noch: Jesus weiß auch darum, dass „der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt." (Matthäus 4,4)

Die vorliegende Arbeit (es ist die Neufassung des Gottesmantels von 2019) verbindet nun beides, den Mantel als Symbol des Schutzes in einer oft rauen Welt und das Wort des Buches, das Wort Gottes der Bibel, das uns in seinem Zuspruch an uns selber ein (Schutz)Mantel sein will und kann: „Berge mich in deinem Zelt, Herr, im Schutz deiner Flügel auf ewig", bittet David in Psalm 61.

Galerie Friedrich + Ebert
Wuppertal

Frühjahr 2024



Dass dies alles nicht nur eine zeitliche, sondern auch eine ewige „Komponente" beinhaltet, liegt auf der Hand.

Wer mag kann es mit den Versen der in Wuppertal geborenen Dichterin Else Lasker-Schüler einmal durchbuchstabieren:

O Gott, schließ um mich deinen Mantel fest,
ich bin im Kugelglas der Rest.
Und wenn der letzte Mensch die Welt vergießt,
du mich nicht wieder aus der Allmacht läßt
und sich ein neuer Erdball um mich schließt.



Pfingst-Rosen

Schmückt das Fest mit Maien, lasset Blumen streuen, zündet Opfer an! Denn der Geist der Gnaden hat sich eingeladen … (Benjamin Schmolck 1715)

Pfingst-Rosen! – Wer am Pfingstsonntag den Gottesdienst im Pantheon in Rom besucht, wird an dessen Ende einen seit dem 7. Jahrhundert überlieferten und seit einigen Jahrzehnten wiederbelebten Brauch miterleben dürfen: Während der Pfingsthymnus „Komm Schöpfer, heiliger Geist" angestimmt wird, rieselt ein Meer roter Rosenblütenblätter aus der Dachöffnung auf die feiernde Gemeinde herab – ein wahrlich einzigartiges „Schauspiel".

Es sind besondere Momente, wenn wir Rosenblätter regnen lassen: Bei Hochzeiten tun es die Blumenkinder. Bei Beerdigungen steht heute in aller Regel ein Körbchen Rosenblätter bereit – und ich beobachte, dass viele lieber eine Handvoll dieser Blüten ins Grab werfen als eine Schaufel Erde. – Ich kann das gut verstehen: Blütenblätter sind zarte Berührung.

Blütenblätter und Blütenregen – was für ein schönes Symbol für die

Evang.-Luth. Kirche
Sankt Petri Wuppertal

Pfingsten 2024



Ausgießung des Heiligen Geistes. Denn Ja: An Pfingsten kommt Gott den Menschen ganz nahe, berührt uns sanft und zärtlich mit seinem Geist.

Pfingsten, der frische Wind des Heiligen Geistes bringt uns den Duft von neuem Leben, den Duft von Ostern.

Die Blüten- und Farbenpracht der Pfingstrose, ihr Duft lässt uns davon etwas ahnen.

Und wie der Duft der Pfingstrose, so will auch der Heilige Geist zu uns kommen: Zart und behutsam, so dass wir ihn aufnehmen und einatmen können, – dass wir uns erfüllen lassen können von ihm; seiner Kraft, seiner Liebe.

Und dann können auch wir etwas von diesem himmlischen Duft und Wohlgeruch weitertragen: „Ein Wohlgeruch" für andere sein. Einander in schwierigen Lebensphasen nicht allein lassen, einander besuchen, einander unser Leid klagen und auch die große Hoffnung des Glaubens teilen: Die Gewissheit, dass Gott da ist und alles neu machen wird.



Der Mantel des Elija

Der Herr sprach zu Elija: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR wird vorübergehen. … Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle. (1. Könige 19,11+13)

Der Mantel des Propheten ist der Mantel der Berufung. Ein grober Mantel aus (Kamel)Haar (2. Könige 1,8 und Matthäus 3,4), nichts Besonderes auf den ersten Blick – und doch hat er Wunderkräfte (2. Könige 2,8+13) und birgt ein mysterium fascinosum – ein betörendes Geheimnis: Denn wen er einhüllt, den zieht er mit mächtiger Kraft.

Aber das mysterium fascinosum, das betörende Geheimnis ist auch ein mysterium tremendum, ein furchterregendes. Es macht Angst. Der Mantel ist eine Zumutung. Wen er einhüllt, den zieht er mit großer Kraft. Aber er zieht ihn eben aus der normalen Welt heraus. Nach der Berufung ist nichts mehr, wie es vorher war.

Wie er wohl ausgesehen hat, dieser Mantel? – Außer dem Material ist nichts Weiteres überliefert. Aber er war nach den langen Wüstenjahren, dem Gottesfeuer am Karmel und dem Gewaltmarsch zum Horeb gewiss voller Dreck, speckig, verschlissen und wohl auch übelriechend. – Schweiß, Tränen, Entbehrung, Siege, Triumpfe, Höhen und Tiefen, Leid

Evang.-Luth. Kirche
Sankt Petri Wuppertal

Trinitatiszeit 2024



und Entbehrung, Todesängste, das alles war in ihn gleichsam eingewoben. –

Alles läuft auf den Höhepunkt der Geschichte Elijas zu, in der eben dieser Mantel eine wichtige Rolle spielt: Gott Jahwe offenbart sich in einzigartiger Weise seinem Propheten: Als er sich seinem Propheten am Gottesberg durch Sturm, Erdbeben, Feuer ankündigt, ohne jedoch in ihnen zu sein, zeigt er sich als „stilles, sanftes Sausen" – da verhüllt Elija sein Angesicht mit dem Mantel und tritt demütig herzu.
(1. Könige 19,12+13)

Elija vermochte der Mantel noch zu schützen – nicht so Jesus Christus. Ihm wurde der Mantel, das purpurne Gewand seiner Verspottung, und alle Kleidung genommen; er litt nackt am Kreuz für uns alle.



Petrus-Kreuz

Amen, amen. Petrus, ich sage dir: Als du jünger warst, hast du dich selbst gegürtet und gingst, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürten und dich führen, wohin du nicht willst.
(Johannes 21,18)

Der Evangelist Johannes fügt (in Vers 19) den Worten Jesu hinzu: „Das sagte Jesus aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde."

Nun steht da nichts von dessen Kreuzestod, auch nicht von dem Ort seines Martyriums. – Und doch ist die mündliche Überlieferung, die später schriftlich fixiert wurde, recht deutlich.

Das früheste dieser Zeugnisse von Grabstätten des Petrus und Paulus in Rom findet sich bei Eusebius, der den römischen Presbyter Gaius (er lebte um das Jahr 200) zitierte: „Ich kann die Tropaia der Apostel zeigen. Denn wenn du zum Vatikan gehen willst oder auf die Straße nach Ostia, wirst du die Tropaia derer finden, die diese Kirche gegründet haben." (Eusebius von Cäsarea, Kirchengeschichte II,25,5-7)

Der griechische Ausdruck Tropaion bezeichnete allerdings meist ein Denkmal oder Siegesmal und weniger eine Grabstätte. – Allerdings förderten die unter dem Altar des Petersdoms von 1940 bis 1949

WOGA – Wuppertaler
offene Galerien und Ateliers

Oktober 2024

durchgeführten Ausgrabungen eben jenes Tropaion zu Tage und in einer Nische Reste einer eingekratzten griechischen Schrift (PETR … EN I – Petrus ist hier). Und dann – gar Knochen eines ca. 70-jährigen Mannes, die Experten nach einem Radiokarbon-Test auf einen Zeitraum zwischen dem 1. und 2. Jahrhundert datieren.

Abschließend sei aus einer Predigt Joachim Card. Meisner zitiert: „Ich muss … an den französischen Literaten Leon Bloy denken, der in einer Meditation zum gekreuzigten Christus sagt: „Herr, du betest für die, die dich kreuzigen, aber du kreuzigst die, die dich lieben." … Wir wissen, dass sich Petrus mit dem Kopf nach unten kreuzigen ließ, damit er ja nicht mit dem Meister selbst verwechselt werde. Und darum ist er das Spiegelbild des gekreuzigten und auferstandenen Christus geworden. Denn man muss den Spiegel unter das Petruskreuz halten, dann wird das Christuskreuz sichtbar."



Engel, herbeieilend

Siehe: Ich werde einen Engel schicken, der dir vorausgeht. (Exodus 23,20)

Ein Engel ist ein Bote Gottes. Er (oder sie?) ist sozusagen die Kraft und die Liebe Gottes. Vom Flügel des Engels sanft berührt, wächst der Mut zum Leben – aber hat denn ein Engel überhaupt Flügel?

Ja, wie sieht eigentlich ein Engel aus? – Ist er wirklich das große Lichtwesen mit strahlend-weißen Flügeln? Oder doch eher der kleine pausbäckige Bub, der in barocken Kirchen frech hinter einer Säule hervorschaut?

Die Bibel schweigt sich darüber aus, wie Engel genau aussehen, es bleibt unserer Fantasie überlassen.

Der Dichter Rainer Maria Rilke sagt es so: „Jeder Engel ist schrecklich!" – und ich persönlich glaube, das trifft es schon eher als die netten Putten-Darstellungen einer Barockkirche. Müsste sonst ein Engel sagen: „Fürchte dich nicht!", wenn er zu einem Menschen kommt.

Menschen auf ihrem Weg begleiten – wir wissen es aus eigener Erfahrung – ist oft anstrengend, und so mag es manchmal die eine oder andere Feder kosten …

Und deshalb sind Engel wohl gar nicht so prächtig und strahlend, wie wir manchmal denken, sondern

WOGA – Wuppertaler offene Galerien und Ateliers

Oktober 2024

eher ein wenig mitgenommen und vielleicht manchmal sogar ein wenig schäbig.

Ein Engel muss manchmal ins kalte Wasser springen, um ein Kind aus dem Bach zu holen, oder er hält mitten im Gewittersturm ein ganzes Flugzeug fest, damit kein Unglück geschieht …

Ich gebe zu: Die Federn (wenn er/sie denn welche hat) sind manchmal alles anderer als „golden" – sie können oft ganz schön zerzaust und schmutzig sein wie eben ein altes Stück Holz.





Petrus, der Fels – wachsweich in Jesu Händen

Als sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Lämmer! (Johannes 21,15)

Im Inneren des Petersdoms in Rom hält ein Goldmosaik als Basisfries der gewaltigen Kuppel die Ewigkeitsperspektive eines Wortes Jesu wach: „*Tu es Petrus* … – Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben …" (Matthäus 16, 18-19).

War er ein Übermensch, dieser Petrus? – Von der Gloriole des Petersdomes aus betrachtet, will es so scheinen.
Blicken wir in die Evangelien, so wird deutlich: Das alles hat mit diesem Fischer Simon aus Galiläa wenig zu tun.

Die dreimalige Frage Jesu „Hast du mich lieb?" spielt bewusst auf die vielleicht dunkelste Stunde des Petrus an – seine Verleugnung seines Herrn am Abend vor der Kreuzigung.

Evang.-Luth. Kirche
Sankt Petri Wuppertal

Kirchweihfest 2024



Was vordergründig wie eine Demütigung aussieht, steht in einem geheimen Zusammenhang mit der folgenden hohen Auszeichnung: „Weide meine Lämmer!" – Denn ja, Jesus kennt seinen Petrus ganz genau. Und wohl gerade deshalb vertraut Jesus diesem Petrus, dem Felsenmann, der in seinen Händen weich ist wie Wachs.

Nein, Petrus ist nicht als Held geboren. Über seinem Leben liegt mancher Schatten, Versagen, auch Sünde. Ganz ohne Frage!

„Schatten, Schatten, überall Schatten, immer Schatten! Alles in ihm war Schatten. Und doch war sein Schatten Licht und Leben für viele Menschen! Denn Christus bediente sich gerade seines Schattens, um der Welt sein göttliches Licht zu offenbaren." (Mauro Giuseppe Lepori)



Das christliche Abendland – Eine Bestandsaufnahme

Sie haben den HERRN verlassen, den Heiligen Israels verschmäht und ihm den Rücken zugekehrt.
Der ganze Kopf ist wund, das ganze Herz ist krank.
Von der Fußsohle bis zum Kopf ist nichts heil an ihm, nur Beulen, Striemen und frische Wunden.
(Jesaja 1,4b.5b+6a)

Dieser Fund in einem Antiquitätengeschäft wirft Fragen auf, Fragen nach dem Ist-Zustand des „Christlichen Abendlandes".

Nun, es gibt nicht wenige Historiker und Geistesgrößen, die sagen, das „Christliche Abendland" sei eine Fiktion - etwas, das es (so) nie gegeben hat.

Und doch steht außer Frage, dass eben dieses Abendland Jahrhunderte lang von jüdischem und christlichem Glauben und Denken geprägt worden ist. –

Es war (so der Theologe und Historiker Manfred Becker-Huberti) ausgerechnet der fromme rheinische Katholik Konrad Adenauer, Bundeskanzler der noch jungen Republik, der der Nazi-Barbarei den Begriff des „Christlichen Abendlandes" entgegensetzte – und dieses

WOGA – Wuppertaler offene Galerien und Ateliers

Oktober 2024



zugleich auf den Geist der christlich-abendländischen Kultur fokussierte, ja verkürzte.

Dabei trat jedoch zwangsläufig das Christentum als Religion zurück: Der Begriff stand fortan für ein konservativ-bürgerlich geprägtes Wertesystem.

Doch damit wurde das Christentum seines (Leibes-) Kerns beraubt; nur noch Arme und Beine in der Gestalt von Menschenwürde und Nächstenliebe bleiben übrig.

Der Kern des Christentums: der Kreuzestod Christi und das Werk der Erlösung, der Glaube „verschwanden" aus dem Blick der Gesellschaft.

Kein Wunder also, dass sich in vielen westlichen Ländern die Kirchen leeren, die Gebäude geschlossen und verkauft werden. – Die Anzahl der Menschen, die förmlich aus den Kirchen austreten oder nicht mehr regelmäßig an den Gottesdiensten teilnehmen, wächst weiter und weiter.

Die Rettungsversuche der Hierarchie sind (so der Theologe Tomáš Halík) „keine reale Lösung, und sie werden die weitere Verschärfung dieser Krise weder anhalten noch abschwächen; es handelt sich dabei eher um ein ‚Hin- und Herschieben der Liegestühle auf der Titanic'. … Denken wir immer daran, dass eine wirkliche Erneuerung der Kirche weder auf dem Schreibtisch der Bischöfe noch bei den Sitzungen oder Tagungen von Experten geboren wird, sondern kraftvolle spirituelle Impulse voraussetzt."



Verwandlung

Siehe, ich sage euch ein Geheimnis:
Wir werden nicht alle entschlafen,
wir werden aber alle verwandelt werden;
und das plötzlich, in einem Augenblick,
zur Zeit der letzten Posaune! (1. Korinther 15,51+52)

Metamorphose – in der Biologie bezeichnet der Begriff die Wandlung eines Lebewesens in eine neue Gestalt; so verwandelt sich zum Beispiel eine Raupe in der Metamorphose zu einen Schmetterling. Etwas Altes vergeht, etwas Neues entsteht.

Die Metamorphose ist ein „biologisches Wunder": Die Verwandlung einer Raupe in einen Schmetterling ist „eine der geheimnisvollsten ‚Black Boxes' der Natur" (Lynn M. Riddiford). Denn wenn man den Kokon, in dem sich eine Raupe gerade auf den Weg zum Schmetterling macht, vorzeitig öffnet, findet man darin keine Raupe mit Flügeln oder eine andere Übergangsform. In dem Kokon ist nur „Raupen-Mus". – Die Raupe löst sich völlig auf. Sollte die Raupe zwischenzeitlich wirklich tot sein? Wie ist das möglich? „Diese Frage ist die große metaphysische, philosophische Frage, die die Menschen schon immer gestellt haben", so die Molekularbiologin weiter.

Schon im Mittelalter stellten die Leute diese Frage. Die offen-

WOGA – Wuppertaler
offene Galerien und Ateliers

Oktober 2024



sichtliche Antwort war damals: Die Raupe stirbt tatsächlich. Das Erwachen des Schmetterlings im Kokon, die Metamorphose, ist eine Neuschöpfung, ein Vorgeschmack auf unsere Neuschöpfung nach dem Tod.

Aber sind wir dann wirklich „ganz neu"? Jeder Christ hat schon mal darüber nachgedacht, ob er oder sie denn im Himmel, als neue Kreatur, sich noch an das Leben auf der Erde erinnern wird. Gibt es über die Auferstehung hinaus so etwas wie eine bleibende Identität?

Und wie ist das denn mit unserer Matsch-Raupe? – Heute wissen wir, dass bei Raupen im Kokon winzige Teile des Gehirns intakt bleiben, sich also Erinnerungen der Raupe auf den Schmetterling übertragen, obwohl die Raupe zwischenzeitlich komplett „Matsch" ist. – So richtig tot scheint die Raupe also nie zu sein. Sie behält ihre Identität.

Und ja: Daraus lassen sich freilich keine Aussagen über das Leben nach dem Tod ableiten. Und doch stößt diese „große metaphysische, philosophische Frage" der Wandlung von der Raupe zum Schmetterling das Tor auch zum Glauben an die Auferstehung weit auf.



1961	Geburt in Heidelberg
1980 bis 1988	Studium der Theologie
seit 1988	Pfarrer zunächst in Radevormwald und danach in Wuppertal
2017	Erste große Kircheninstallation: „Die Angst mich zu verzweifeln trieb", Wuppertal
2018	„Christus – die Mitte der Welt", Wuppertal
2019	„Da zerriss der Vorhang von oben bis unten entzwei", Meerbusch-Osterath
2019	„Diesen Schatz haben wir in zerbrechlichen Gefäßen", Bochum
2020	„Goldene Gaben" Wuppertal
2020/21	„Erlöst durch des Lammes Blut", Wuppertal
2021	„Berühre die Wunden", Düsseldorf
2022	„Dornenkrone" / „Verwandlung", Wuppertal
2023	„Das Gewand" / „Schifflein Petri", Wuppertal

Michael Bracht
Paradestrasse 41
D 42107 Wuppertal
fon +49 202 4468163
mail michael@bracht-email.de

www.KunstInKirchen.de